

Pax Christi
Bistumsstelle München
Landwehrstrasse 44
80336 München

**Ihre Sympathie allein
kann einem Flüchtling
nicht helfen.
Aber sie ist ein Anfang.**

DER BEGINN

Und so begann die Geschichte von PAX CHRISTI: In einem Gefängnis begann sie. Im Staatsgefängnis von Compiègne in der Nähe von Paris. Und wann begann sie? Genau am 14. Juli 1944. Wir erinnern uns an jene Zeit und jene Tage nur noch wie an einen bösen Traum oder wie an ein Geschehen irgendwo, an dem wir scheinbar so viel wie keinen Anteil hatten. Es war die Zeit, da Kampf und Diktatur weite Teile Europas noch mit Schrecken überzogen, da es Tote "in Mengen" gab und Gefängnisse und Gaskammern. ..

Der Bischof des südfranzösischen Bistums Montauban, Pierre Marie Théas, war über Nacht von den Deutschen verhaftet und schließlich .. in Compiègne eingeliefert worden.

Da traten nun Gefangene der französischen Widerstandsbewegung an ihn heran und baten um einen religiösen Tag. Der Bischof wählte das Thema von der Feindesliebe ..

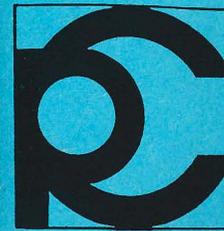
Da kam die Verbitterung in den Herzen der Zuhörer hoch: "Wir sollen den Deutschen verzeihen ..?" "Was Sie da sagen ist unmöglich, das Evangelium ist furchtbar."

Darauf der Bischof: "Ich kann Euch nichts anderes künden als das, was der Herr gesagt hat: "Liebet Eure Feinde. Nicht mehr - nicht weniger." Darauf betete er das "Vater unser" vor und betonte die Bitte: "Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern."

Am folgenden Tag feierte er die erste - von den Deutschen dem gefangenen Bischof erlaubte - Messe für Deutschland.



*gewalt endet
wo liebe beginnt*



pax christi
internationale katholische friedensbewegung

BISTUMSSTELLE MÜNCHEN

April RUNDBRIEF 2 / 1994



Bundesweite Kampagne 1994
(initiiert von PAX CHRISTI, mitgetragen
von zahlreichen Solidaritätsgruppen)

Wir fordern, die für die kommenden 20 Jahre für den **JÄGER 2000** (JÄGER 90, EUROFIGHTER 2000, u.a. Benennungen) veranschlagten **50.000.000.000 DM** in alternative, menschenfreundliche Produktionen und in Arbeitsplätze im Umwelt- und Sozialbereich zu investieren!

VORWORT

Liebe Mitglieder, liebe Freundinnen und Freunde von Pax Christi,

eigentlich wollte ich diesen Rundbrief ganz unter das Thema unserer bundesweiten Kampagne

"JÄGER 2000 STOPPEN - SOZIALE SICHERHEIT SCHAFFEN"

stellen, an der ich Euch herzlich bitten möchte, im Rahmen Eurer Möglichkeiten teilzunehmen.

Nun hat aber das **KIRCHENASYL**, das unsere Gilchinger Pax Christi-Gruppe in Zusammenarbeit mit *Pro Asyl Wörthsee* und den Gilchinger Pfarrgemeinden der kurdischen Familie Sapkiran gewährt, die Ereignisse sich überschlagen lassen.

Die Ausschreitungen kurdischer PKK-Aktivisten in den vergangenen Wochen, die Ermordung der deutschen Journalistin, unserer Freundin Lissy Schmidt, u.a. traurige Ereignisse lassen unseren Jahresschwerpunkt: Türkei/Kurdistan wieder äußerst dringlich erscheinen und geben dem Gilchinger Kirchenasyl eine exemplarische, spektakuläre Note, die zwar die Presse auf uns aufmerksam macht, wie wir dies seit dem Golfkrieg nicht mehr erlebt haben, ob dies aber für das Anliegen der drei betroffenen Menschen hilfreich sein wird, bleibt abzuwarten.

Im Innenteil dieses Rundbriefes finden Sie eine Zusammenstellung von Auszügen aus drei Texten, mit der ich Sie noch einmal an unsere **DIÖZESANVERSAMMLUNG** am Samstag, 16. April 94, erinnern und Sie zur Vorbereitung auf deren inhaltlichen Teil motivieren möchte.

Unser Einsatz für Deserteure aus den Teilstaaten des ehemaligen Jugoslawien kommt aus Platzgründen in diesem Rundbrief zu kurz; informieren Sie sich bitte bei unserer Bistumsstelle. Ansonsten beachten Sie zum Balkankonflikt unsere laufende Hilfsaktion für **SAVUDRIJA** (s.S. 25f.)



Für die verbleibende österliche Zeit wünsche ich uns allen - trotz aller betrüblichen Nachrichten - die Freude und Lust am Leben im Licht der Auferstehung unseres Herrn.

Ihr

Franz Josef M. Herz, Friedensarbeiter

INHALT

Seite

VORWORT von Franz Josef M. Herz	2
JÄGER 2000 STOPPEN - SOZIALE SICHERHEIT SCHAFFEN	4-5
ZUM TOD VON LISSY SCHMIDT von Franz Josef M. Herz	6
KIRCHENASYL IN GILCHING von Martin Pilgram	7-8
"ASYL IN DER KIRCHE" von Gabriele Schönhuber	9-10

Textsammlung zur inhaltlichen Vorbereitung auf unsere **DIÖZESANVERSAMMLUNG**

11-22

ANTRÄGE an den DIÖZESANRAT von Gertrud Scherer	23
SCHÖPFUNGSGRUPPE GEGRÜNDET von Inge Huber	24
HILFSAKTION für SAVUDRIJA/ KROATIEN von Suzanne Fischer	25-26
KURZINFORMATIONEN zusammengestellt vom Friedensarbeiter	27-28
TERMINE	29-30
PAX CHRISTI- GRUPPEN/ ADRESSEN	31
DER BEGINN von Jakob Brummet	32

IMPRESSUM

Herausgeber:	PAX CHRISTI Bistumsstelle München Landwehrstr. 44/IV, 80336 München Tel. und Fax: 089 / 54 38 515
Chefredaktion:	(vakant) zusammengestellt von: Franz Josef Herz
MitarbeiterInnen:	Gisela Matt, Wilhelmine Miller, Annemarie Schmitz
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder. Die Redaktion behält sich Kürzungen aus Platzgründen vor.	
Redaktionsschluß für die nächste Ausgabe:	24. Mai 1994

Mindestens 50 Milliarden DM sollen für die Entwicklung und Herstellung eines neuen europäischen Jagdflugzeuges ausgegeben werden - für den in "Eurofighter 2000" umgetauften "Jäger 90". Gleichzeitig wird im Sozialbereich massiv eingespart.

Immer mehr Menschen leben in Armut. Untersuchungen sprechen von über 7 Millionen Armen. Ältere Frauen, Alleinerziehende, kinderreiche Familien, Langzeitarbeitslose und Pflegebedürftige sind dabei am härtesten betroffen. Ihre Existenzgrundlage wird zerstört. Mindestens vier Millionen Menschen sind arbeitslos.

Auch auf dem Wohnungsmarkt wird die Kluft zwischen arm und reich immer größer: Bezahlbare Wohnungen fehlen, neue "soziale Brennpunkte" entstehen, die Zahl der Obdachlosen wird auf 850.000 Personen geschätzt. Der Bundeshaushalt 1994 zeigt, wie ungleich die Kürzungen verteilt werden: Von 21 Milliarden DM Einsparungen gehen allein 16 Milliarden zu Lasten des Sozialbereichs. Gleichzeitig werden in Milliardenhöhe Subventionen und Steuerbegünstigungen für Reiche vergeben.

So erhält der größte deutsche Konzern Daimler Benz mit seinem Luft- und Raumfahrtunternehmen "Deutsche Aerospace" allein 9 Milliarden an Steuergeldern für die Entwicklung des Jägers. Obwohl selbst die Bundesregierung nicht mehr von einer militärischen Bedrohung Deutschlands ausgeht, wird ein neuer Jäger entwickelt, der weltweit eingesetzt werden soll - ein neuer Aufrüstungsschritt.

Um den "JÄGER 2000" überhaupt finanzieren zu können, sollen zwei Drittel der zu bauenden Kampfflugzeuge weltweit exportiert werden. Rüstungsexporte verschärfen Konflikte und Kriege, wie jetzt am Beispiel Türkei/Kurdistan wieder deutlich wird, und zerstören die Lebensgrundlagen der Menschen.

Aus all diesen Gründen lehnen wir sowohl den Bau des "Jäger 2000" als auch die Anschaffung eines anderen Jagdflugzeuges ab.

Wir wollen mit unserer Bundesweiten Kampagne

JÄGER 2000 STOPPEN

SOZIALE SICHERHEIT SCHAFFEN

den sofortigen Stopp der Planungen für den Eurofighter 2000 erreichen und bewirken, daß die freiwerdenden Gelder dem Sozial- und dem Umwelthaushalt zugeführt werden.

Wir möchten alle unsere Gruppen und Einzelmitglieder bitten, sich an den Aktionen der Kampagne zu beteiligen:

Elemente der Kampagne sind:

1) der **Auftakt am 07.03.1994** in Frankfurt, bei der unser Präsident, Bischof Hermann Josef Spital, forderte, die Gelder sinnvoller für dringend benötigte Umwelttechnologien einzusetzen. Anschl. wurden unsere Forderungen an alle Bundestagsabgeordneten verschickt.

2) **Unterschriftenaktion** Bundestages (bis 25.11.94); erhältlich.

an den Petitionsausschuß des Deutschen
Listens sind im Büro der Bistumsstelle

3) **Abgeordneten- und Kandidatenbefragung**

Im Büro ist ebenso ein Musterbrief erhältlich, um die KandidatInnen vor den Wahlen zu ihren Einstellungen bzgl. des Jäger 2000 zu befragen.

4) **Wählerbefragung**

Am 16. Oktober, dem Tag der Bundestagswahl sollen in angemessener Nähe zu möglichst vielen Wahllokalen "Abstimmungen" durchgeführt werden. Das Material hierzu erscheint im Mai.

5) **Material**

Zur Aktion ist ein TATORT SPEZIAL "JÄGER 2000" erschienen, sowie weitere Infoblätter; bitte im Büro der Bistumsstelle erfragen!



ARBEITSAMT





LISSY SCHMIDT IST TOT



Die deutsche Journalisten Lissy Schmidt ist tot. Sie wurde am Ostersonntag im Alter von 35 Jahren in Irak/Kurdistan von unbekanntem Tätern zusammen mit ihrem Leibwächter erschossen.

Lissy war langjähriges Pax Christi-Mitglied und hatte noch am 6. Oktober 1992 unsere Kampagne Türkei/Kurdistan hier in München im Pfarrsaal der altkath. Kirche St. Willibrord mit ihrem Vortrag

**"Kurdistan - Schweigen tötet!
Ankaras Politik der verbrannten Erde"**

eröffnete.

Ihr Einsatz für Gerechtigkeit und Menschenrechte war beispielhaft, ihre Reportagen standen für mitleidenden Journalismus.

Lissy Schmidt (sie schrieb auch unter dem Namen Milena Ergen) war die einzige ausländische Journalistin, die sich ständig in den von Kurden kontrollierten Gebieten Iraks aufhielt. Sie hatte sich vor allem des Schicksals des kurdischen Volkes in der Türkei, in Iran und Irak angenommen. Sie sprach mehrere kurdische Dialekte. Zunächst hatte sie im türkischen Diyarbakir gelebt und war nach Arbil im Irak übersiedelt, nachdem sie in der Türkei 1991 zur unerwünschten Person erklärt und ausgewiesen worden war.

Das Schicksal des kurdischen Volkes hat sie mit Engagement und Sorge verfolgt, empört über Ungerechtigkeit und Verfolgung, Terrorismus - gerade auch staatlich organisiertem - und die Inkompetenz zuständiger Behörden. Dabei hat sie nie dem Gegen-Terror das Wort geredet. Mit der PKK hat sie sich niemals identifiziert, doch ihre Skepsis gegenüber amtlicher Sprachregelung trieb sie an, offiziellen Berichten über angebliche PKK-Massaker kritisch nachzugehen und einige Male kam durch ihre Recherchen eine von der staatlichen Lesart gründlich abweichende Wahrheit ans Licht.

Ihre Arbeit war von Menschlichkeit und Mitleiden mit einem Volk getragen, das seit einem Jahrhundert Spielball der Interessen regionaler und überregionaler Mächte ist. Ihre Reportagen werden ein Beispiel für einen menschlichen Journalismus bleiben, unbequem für volksferne Mächtige und selbstgerechte Funktionäre, solidarisch mit Verfolgten und Gejagten.

Karl Grobe
(gekürzter Text der
Frankfurter Rundschau)

KIRCHENASYL

KIRCHENASYL IN GILCHING

Am Ostermontag nahm die katholische Pfarrei St. Sebastian/ Gilching die kurdische Familie Sapkiran in ihren Kirchenräumen auf. Heute am 06.04.1994, an dem ich diese Zeilen schreibe, soll die Familie Sapkiran Deutschland verlassen. Noch halten sie sich in den Räumen der Kirche auf. Wir hoffen, daß dies auch noch bis zur Behandlung der Petition im Landtag und bis zur Annahme eines Asylfolgeantrags so bleiben wird.

Die kurdische Familie Sapkiran (Elif/ 27 J., Hüseyin/ 27 J. und Eva-Behir/ 1 Jahr) floh vor zwei Jahren nach Deutschland. Hinter ihr liegen Folter und Verfolgung wegen der Unterstützung der Rechte des kurdischen Volkes in der Türkei. Konkret heißt das:

Hüseyin Sapkiran leistete seinen Militärdienst 87/88 in der Türkei ab. Schon dort wurde er wie andere Kurden auch, als Kurde beschimpft und drangsaliert. Nach seiner Rückkehr vom Militärdienst eröffnete er in seiner Heimatstadt ein Gasthaus. Dort sollte er zur Unterstützung der kurdischen Arbeiterpartei Kleidung und Essen zur Verfügung stellen. Trotz großer Angst vor dem Staatssicherheitsdienst wich er dem Druck und arbeitete für die Arbeiterpartei. Nach einer Anzeige wurde er verhaftet und tagelang verhört und gefoltert.

Drei bis vier Monate nach seiner Entlassung bedrängten ihn die militanten Aktivisten wieder. Wieder arbeitete er für sie und wurde, nachdem ein anderer Unterstützer seinen Namen unter Folter preisgegeben hatte, erneut gesucht. Er flieht in den Irak, wird dort aufgegriffen und nach mehreren Monaten Gefängnis der türkischen Geheimpolizei überstellt, wo er erneut gefoltert wird. Wegen mangelnder Beweise wird er schließlich freigelassen.

Wieder wird er von den Aktivisten der Arbeiterpartei aufgesucht. Als er erfährt, daß er mit einem neuen Haftbefehl gesucht wird, flieht er 1992 nach Deutschland.

Erschwerend für die Familie Sapkiran kommt hinzu, daß sie der islamisch-alewitischen Religion angehört. Die Alewiten werden zur Zeit in der Türkei von den islamischen Fundamentalisten verfolgt und auch getötet.

Als "offensichtlich unbegründet" wird der erste Asylantrag abgewiesen. Mittlerweile sind alle Rechtsmittel ausgeschöpft. Die Zuflucht in den Schutz der Kirche sehen wir als einzige und letzte Möglichkeit, einen neuen Asylfolgeantrag zu formulieren und die im Petitionsausschuß des Bayerischen Landtages anhängige

Petition abzuwarten. Wir wollen mit unserem Handeln ein wichtiges Zeichen im Hinblick auf die Erhaltung der Menschenrechte setzen.

Martin Pilgram

Was können Sie heute tun? Dazu zwei Anregungen:

1. Laßt die Gemeinde Gilching nicht allein, bekundet Eure Solidarität als Einzelpersonen, Gruppen oder Kirchengemeinden (Anschrift: Kath. Gemeinde St. Sebastian, Hochstift-Freising-Platz, 82205 Gilching)
2. Richtet Petitionen an den bayerischen Landtag um die Abschiebung zu verhindern. (Anschrift: Petitionsausschuß des bayerischen Landtages, Max-Planck-Str. 1, 81675 München)

Kommentar

Kurz vor Druck des Rundbriefes erreichte uns die Nachricht, daß die Abschiebung bis zum **Freitag, 15. April 1994** ausgesetzt sei. Es erfolgten jedoch keine schriftlichen Zusagen, auch nicht bzgl. der Frage, ob ein Nachfolgeantrag gestattet wird.

Es erreichte uns desweiteren eine Stellungnahme des Erzbischöflichen Ordinariates, die feststellt (leicht gekürzt - aber sinngemäß):

- daß allein der Staat im Rahmen seiner Gesetze Asyl gewährt ..(und) die Kirche keinen rechtsfreien Raum beanspruchen kann;
- daß die Initiatoren in ihrer persönlichen Gewissenentscheidung auch für alle Konsequenzen persönliche Verantwortung übernehmen;
- daß es nicht Aufgabe der Kirche sei, Widersprüche in Asylfällen rechtlich zu klären, sondern allein der Staat diese gewissenhaft prüfen und gewährleisten muß, daß Folter und Todesstrafe bei Abschiebung auszuschließen sind.

Wie den staatlichen Entscheidungen entgegnet werden kann, wenn Letzteres nicht ausgeschlossen ist, darüber schweigt sich der anonyme Ordinariatssprecher aus - man könnte ihm ja sonst eine Gewissensentscheidung unterstellen, für die er wenn nicht nach unserem bundesdeutschen Asylrecht doch irgendwann vor einem anderen Richter die persönliche Verantwortung übernehmen müßte.

Ich hätte mir im Sinne des vatikanischen Papiers "**Flüchtlinge - eine Herausforderung zur Solidarität**" von unserer Kirche mehr erhofft und bin verletzt.

Menschen, die sich solidarisch zeigen wollen, sind **an jedem Abend um 18:30** in die Kirche **St. Sebastian/ Gilching** zum **gemeinsamen Abendgebet** eingeladen.

Franz Josef M. Herz

KIRCHENASYL

**UNTER DEM SCHATTEN DEINER FLÜGEL
HABE ICH ZUFLUCHT, BIS DAS UNGLÜCK VORÜBERGEHT**

Psalm 56

Dieses Psalmwort hat vom 11.-13.02.1994 Deutsche aus allen Bundesländern und Gäste aus Österreich, der Schweiz und den Niederlanden in der Evangelischen Akademie/ Mülheim a.d.Ruhr zusammengeführt, die der Einladung des Deutschen Caritasverbandes (Freiburg) und des Ökumenischen Arbeitskreises "Asyl in der Kirche" (Berlin) zum Bundestreffen der Kirchenasylinitiativen folgten.

Berichte über persönliche Erfahrungen von Kirchenasylgewährung (200 bis jetzt bekannte Beispiele in der BRD), Referate über die rechtlichen Konsequenzen und die biblisch/theologischen Grundlagen für den "Schutzraum Kirche" ließen die Teilnehmer/innen die Notwendigkeit erkennen, ökumen. Initiativen "Asyl in der Kirche" auf Länderebene anzuregen, die in einem Koordinationskreis auf Bundesebene vernetzt werden sollen.

Ich habe mich bereit erklärt, zusammen mit dem ev. Pfarrer Walter Steinmaier/ Nürnberg den ökumen. Arbeitskreis in Bayern ins Leben zu rufen. Wer an der Gründungsversammlung vom 23.04.1994 in Nürnberg teilnehmen will, möchte sich bei mir melden.

Noch müssen viele Irrtümer beseitigt werden, um den Begriff "Kirchenasyl" zu klären: Kirchenasyl, die "ultima ratio" nach Ausschöpfung aller rechtlichen Mittel, ist die zeitlich befristete Aufnahme von Flüchtlingen in den Räumen einer Kirchengemeinde, deren ausschließliche Absicht darin besteht, Schutz vor Abschiebung zu gewähren, um dadurch inhumane, menschenrechtswidrige Härten für die Betroffenen zu vermeiden, um sie vor Gefahren für Leib und Leben im Rückkehrland zu bewahren. Kirchenasyl ist gleichzeitig der öffentliche Appell an den Staat, die Verletzung von Menschenrechten, die im Grundgesetz (Art. 1 "Die Würde des Menschen ist unantastbar") und in internationalen Verträgen (Genfer Flüchtlingskonvention, Europä. Menschenrechtskonvention, u.s.w.) verankert sind, einzustellen. Der Rechtsstaat, der auch Irrtümern ausgeliefert ist, benötigt die kritische Kontrolle verantwortungsbewußter, loyaler Bürger, um seinen Bestand, seine Weiterentwicklung zu sichern. Daß der sensible Bereich der Achtung der Menschenrechte besonderer Aufmerksamkeit in der BRD bedarf, sollten wir Deutsche aufgrund unserer historischen Erfahrungen im internationalen Bereich glaubwürdig bezeugen.

Die dringende Forderung der Kirchen an Bund und Länder, die Abschiebung in Bürgerkriegsgebiete auszusetzen (08.03.1994), das "Ja" des Berliner Kardinal

Sterzinsky zum begründeten Kirchenasyl, das überzeugende Engagement des Deutschen Caritasverbandes, die Anwaltsfunktion der Kirche wahrzunehmen, die klaren Richtlinien der Artikel 2241/42 im Kath. Weltkatechismus zum Schutz und zur Aufnahme von Ausländern sind ermutigende Signale für Christen in Gewissenskonflikten, die Angst, Not, Verzweiflung ihrer Brüder und Schwestern in den Flüchtlingslagern mittragen.

In den vergangenen 4 Wochen wurde ich von Mitgliedern aus 5 kath. Gemeinden im Raum München um Informationen über Kirchenasyl gebeten. Ich komme der Bitte gerne nach, da der Gewährung von Kirchenasyl eine rechtzeitige, verantwortungsvolle Auseinandersetzung mit dieser an Dringlichkeit zunehmenden Herausforderung vorausgehen muß.

Gabriele Schönhuber

Empfehlenswerte Veröffentlichungen:

- Caritas Werkheft 1994 "Heimatlos" (s. 58-61)
- W.D. Just, "Asyl von unten", rororo Nr. 13356
- Barwig/ D. Bauer, "Asyl am Heiligen Ort", Schwabenverlag



DAS KIRCHENASYL IST DER LETZTE AUSWEG, in den die kurdische Familie Sapkiran in ihrer Verzweiflung getrieben wird, nachdem alle rechtlichen Möglichkeiten, eine Abschiebung in die Türkei zu verhindern, gescheitert sind. Hüseyin Sapkiran (27), seine Frau Elif (26) und ihre Tochter Eva-Behir (1) finden seit Ostern in der Pfarrei der katholischen Kirche St. Sebastian in Gilching/Oberbayern Unterschlupf, bis ein neuer Asylfolgeantrag erwirkt werden kann. Bei einer Abschiebung droht dem Bauarbeiter, der als Angehöriger der islamischen Alewiten wegen Unterstützung der PKK in seinem Heimatdorf Pasarcik schon mehrfach gefoltert wurde, erneut Gefängnis.

Photo: Ursula Düren/dpa

GEDANKEN zur VORBEREITUNG
auf den inhaltlichen Teil unserer
DIÖZESANVERSAMMLUNG
am Samstag, dem 16. April 1994 um 10.15 Uhr
im Pfarrheim St. Franziskus in Neufahrn, Bahnhofstr. 34 a

**"Die biblische Fundierung
von Pax Christi - Besinnung
im Rahmen des Plattformprozesses"**

Referent: **Prof. Dr. Heinrich Missalla**

Geistlicher Beirat der deutschen Pax Christi Sektion

Liebe Freundinnen und Freunde,

- mit der Frage nach der biblischen Fundierung unserer PAX CHRISTI - Friedensarbeit möchten wir unserer gemeinsamen Suchbewegung, die wir "Plattformprozeß" nennen, eine inhaltliche Erdung geben. Von was sonst - als von der christlichen Frohbotschaft - sollten wir als katholische Friedensbewegung ausgehen, wenn wir an einer Aktualisierung unserer Schwerpunkte, Handlungsperspektiven und Ziele arbeiten.
- Zur Vorbereitung auf diesen inhaltlichen Teil unserer Diözesanversammlung, habe ich einige Gedanken aus drei Referaten zusammengestellt: In einem ersten Teil betrachtet Ludwig M. Bauer die allgemeinen, biblischen Grundlagen unserer Friedensarbeit; er endet mit "unserem prophetischen Auftrag gegenüber Macht und Gewalt". Zu diesem Gedanken lasse ich dann unseren vor zwei Jahren verstorbenen, lieben Freund Emil Martin zu Wort kommen, der über den Weg des Gewaltverzichts die Verwirklichung des Friedensreiches Jahwes für möglich hielt; unsere verfaßte Kirche sah Emil bei diesem Bestreben häufig auf Irrwegen. Letzter Gedanke veranlaßte mich dann zum Schluß aus einem Referat unseres Vorsitzenden Wolfgang Deixler zum Friedensauftrag und zur Friedenspolitik auf der Basis des Evangeliums vom Frieden zu zitieren.
- Ich hoffe, daß Ihnen/ Euch diese Textsammlung zur Vorbereitung hilfreich ist, und daß sich viele für unsere Diözesanversammlung Zeit nehmen können.

Franz Josef M. Herz
Friedensarbeiter

VERSUCH EINER BIBLISCHEN GRUNDLEGUNG UNSERER FRIEDENSARBEIT

von Ludwig Michael Bauer

Alttestamentliche Grundlegung christlicher Friedensarbeit

Außer den im AT grundgelegten Prinzipien der geschwisterlichen Solidarität aller Menschen als Kinder des einen Menschenpaares (Gen 2), dem Tötungsverbot (Ex 20, 13) und vorallem der Gottesebenbildlichkeit jeder Frau und jedes Mannes sowie einigen Einzelaspekten pazifistischer Arbeit, wie die kritische Distanz gegenüber dem Staat und seinen Organen (Ri 9, 1 Sam 8) oder die Ablehnung von Fremdenhaß, Ausbeutung und Rechtsbeugung zu Lasten der Schwachen (bei praktisch allen Propheten, z.B. Jer 7, 5-7)), finden sich im AT wenig aussagekräftige und eindeutige Begründungsstellen für christliche Friedensarbeit.

Vielmehr hallt das AT vom Schlachtengetümmel im Namen Gottes förmlich wieder und unsere Friedensarbeit läßt sich nicht leicht darauf begründen. Persönlich kann ich im AT keine pazifistische Tendenz entdecken, denn auch wenn z.B. von Propheten gelegentlich gefordert wird, nicht auf Waffen zu vertrauen, sondern auf die Hilfe des Herrn, so ist damit noch lange kein Gewaltverzicht gemeint, was Erzählungen wie 2 Mos 17; Ri 7; 1 Sam 17, u.a. belegen.

Die Vorstellungen, die sich mit dem messianischen Friedensreich verbinden, bringen eine Hoffnung gegen die lebendige Wirklichkeit zum Ausdruck, bilden einen spirituellen Rettungsring in den Wogen allzu bedrückender Zeiten, wie in Jes 11, doch auch dieser Hymnus mündet in Kriegsgeschrei. Viele einzelne Bilder und Texte eignen sich gewiß zu spirituuell-meditativer Betrachtung, aus der durchaus politischer Zündstoff erwachsen kann, wie im Fall Micha 4, 3b, für theologische oder gar politische Argumentationen jedoch eignen sie sich nicht (vgl. Joel 4,10 zu Micha 4,3b).

Neutestamentliche Begründung christlicher Friedensarbeit

Im AT eine pazifistische Grundtendenz - wenn man denn eine solche in diesem Konglomerat verschiedener Texte überhaupt suchen mag - sehen zu wollen, hieße, es herb gegen den Strich zu kämmen. Hingegen bietet sich das

NT geradezu dafür an, zumal wenn man das Leben der frühen Christengemeinschaften betrachtet, aus dem diese Schriften erwachsen sind.

Programmatisch dafür will ich die Aufforderung, die der Schreiber des Matthäusevangeliums in 26, 52 Jesus in den Mund legt, als Hinweis auf eine möglicherweise in den Gemeinden stattfindende Diskussion (Gegenposition Lk 22, 36) nehmen, ob man sich gegen Übergriffe und Verfolgung nicht mit bewaffnetem Widerstand wehren solle und hinter der zitierten Stelle das Kalkül vermuten, eher den einen oder anderen Angriff zu ertragen als durch Gegenwehr Blutbäder zu provozieren; vergleichbar Gandhi, der durch seine Art des passiven Widerstandes zwar auch Opfer nicht vermeiden, aber ihre mögliche Zahl um Zehnerpotenzen verringern hat können. Und offenbar ist das Kalkül - wenn denn eines zugrunde liegt - aufgegangen, denn die Konflikte mit der nichtchristlichen Umwelt haben in den 3 Jahrhunderten der Verfolgung nach kritischer Schätzung weit weniger als 500 Todesopfer gefordert.

Das Jesuswort in Mt 10, 34 in diese Diskussion mit einzubeziehen, verbietet der Kontext, denn hier dient offensichtlich das Schwert als Metapher der Scheidung der Geister.

Theologisch betrachtet verbietet sich zur Lösung von Konflikten jede Gewaltanwendung, die das Töten von Menschen beabsichtigt, allein schon aus dem 5. Gebot und aus der Gottesbildschaft eines jeden Menschen. Doch ist allein ein Konflikt schon längst in die falsche Richtung gelaufen, wenn es bis zu dieser ultima ratio oder minder schweren tätlichen Auseinandersetzungen überhaupt kommt. Tatsächlich jedoch weisen die eingefahrenen Konfliktstrategien häufig schon im Frühstadium der Auseinandersetzung auf den Weg *"es einfach mal darauf ankommen zu lassen, mal sehen, wie weit der Gegner geht"*. In dieser Situation bleibt nur noch - sozusagen als Notbremse - das Gebot, auch die andere Wange darzubieten (Mt 5, 39).

Selbstliebe - Nächstenliebe - Feindesliebe

Konfliktprävention muß beginnen bei der Goldenen Regel Mt 7, 12 oder wenigstens bei ihrer verkürzten Variante, daß man zumindest anderen nicht das tut, wovon man nicht will, daß es selber einem angetan werde. Diese möglicherweise nur äußerlich zu befolgende Verhaltensregel wird durch das Gebot der Nächstenliebe auf der Basis der Selbstliebe Mt 22, 37ff (u.p.) zur grundlegenden Gesinnung erhoben. Daß sie in 1 Joh 4, 16-21 als der spirituelle Weg schlechthin dargestellt wird, kann das argumentative Gewicht dieser Maxime nur mehren.

Natürlich steht über allem noch das Gebot der Feindesliebe in Mt 5, 43f und Lk 6, 27-36, die ausdrücklich als das die Christen von anderen unterscheidende Kriterium hervorgehoben wird. Allerdings könnte an dieser Stelle die Argumentation ins Absurde entgleiten, wenn man die einschlägigen Texte unverdaut stehen läßt und wortwörtlich zu befolgen versucht.

Vielleicht hilft es zum Verständnis, sich aus einem psychologischen Ansatz mit ihnen einzulassen. Das Gebot, den Nächsten zu lieben wie sich selbst, kann man auch in eine Zustandsbeschreibung umkehren, daß man seine Mitmenschen nur in dem Maße lieben kann, wie man sich selber liebt oder - um einen Schritt weiter - an Haß, Ekel, Abscheu oder Widerwillen gegen andere erkennen kann, was man an sich selber haßt und verabscheut, welchen Aspekten der eigenen Persönlichkeit man feindlich gegenübersteht. Wenn wir nun gar unsere Feinde lieben sollen, heißt das wohl zuerst, die dunklen, verabscheuungswürdigen, gefährlichen und widerlichen Seiten von uns selber anzunehmen; wie es viele unserer Heiligen auszuzeichnen scheint, denen die fromme Verehrung wilde, gefürchtete oder verabscheuungswürdige Tiere als Attribute (übrigens das einzige, woran man sie meist erkennt) beigesellt hat.

Es könnte eingewendet werden, daß eine Übertragung von individuellen Reifungsprozessen auf politische und soziale Strukturen unangemessen sei, die Erfahrung jedoch lehrt, daß Staaten, Völker, Gruppen, die miteinander in Konflikt stehen, sehr große Ähnlichkeiten aufweisen und meistens sogar die gegen "den Feind" erhobenen Vorwürfe die eigenen Pläne und Absichten widerspiegeln.

Betrachten wir einzelne biblische Empfehlungen zur Konfliktstrategie, wie sie sich z.B. in der Bergpredigt nach Mt 5-7 oder der Feldpredigt nach Lk 6 finden, so läßt sich durchweg eine Aufforderung zur Reflexion des Eigenanteils an Konflikten erkennen. Die Bewältigung eines Konfliktes, den ich mit einem anderen, den eine Gruppe mit einer anderen, den ein Volk bzw. ein Staat mit einem anderen hat, muß und kann nur bei einem selber beginnen - mit der Frage nach dem eigenen Anteil.

Dem entsprechend - und das ist nun fraglos ein Gemeinplatz - dient eine schroffe Schwarz-weiß-Malerei stets zur systematischen Konfliktverschärfung beziehungsweise stereotyp zur Vorbereitung gewalttätiger und bewaffneter Konfliktstrategien. Wofür die Antiserbenpropaganda als derzeit letztes, aktuellstes und folgenreichstes Beispiel keiner eigenen Erwähnung bedürfte.

Prophetischer Auftrag gegenüber Macht und Gewalt

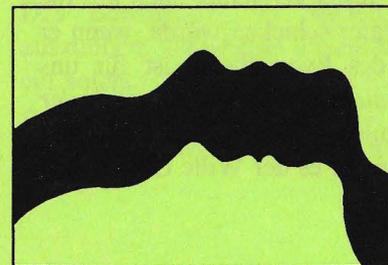
Macht über andere auszuüben als der Ursprung von (und letztlich auch Legitimation für) Gewaltanwendung verbietet sich Christen, denn *"wir haben nur den einen Herrn ..."* (1 Kor 8, 6)

Ausdrücklich unterscheidet der Evangelist zwischen Herrschaftsformen "in der Welt" und Kommunikationsstrukturen innerhalb der christlichen Gemeinden (Joh 13, 13f; Mt 20, 25ff; Mt 23, 1-10; Mk 10, 42-45), die - das sei einschränkend gesagt - die unmittelbar bevorstehende Errichtung der endgültigen Herrschaft Gottes über die Welt erwarteten. In dem bis dahin als noch unerlöst geltenden Zustand der Welt konzidiert Paulus (Röm 13, 1-7) staatlicher Machtausübung quasi göttliche Legitimation, der wir nach Maßgabe unseres Gewissens Respekt schulden.

Hier nun ist die biblische Fundierung der Friedensarbeit abzurechnen, denn in welchem Maß der Gewaltanwendung wir den irdischen Machthabern folgen oder widersprechen, bleibt Gewissenssache.

Zusammenfassend ist zu sagen, daß pazifistische Arbeit den Grundanliegen des NT nicht nur nicht widerspricht, sondern die Prävention von Konflikten, die Deeskalation sich aufbauender Gewaltbereitschaft und das Verhindern von Gewaltanwendung - wenigstens von Verletzen und Töten - Kernstücke christlichen Lebens und Bezeugens in dieser Welt sein müssen.

Wir als ausdrücklich der Friedensarbeit sich verpflichtet fühlende Christen müssen uns darauf verständigen, ob wir uns selber als prophetische Mahner verstehen wollen, die der prinzipiell nicht angefochtenen Gewaltoption staatlicher Organe durch kritisches Hinterfragen ihrer Motive, Vorschläge alternativer Konfliktlösungsstrategien und Mittragen politischer Bewegungen, die die gleichen Ziele verfolgen (selbst wenn sie nicht die gleichen Ausgangspositionen haben wie wir) entgegenwirken und dann natürlich auch das Schicksal der Propheten wie Hohn und Spott, Bedrohung und Verfolgung hinnehmen.



(Ludwig M. Bauer ist Diplomtheologe und arbeitet als Religionslehrer an einer beruflichen Schule in München.)

Auszug aus:

KIRCHE UND GEWALT IN VERGANGENHEIT; GEGENWART UND ZUKUNFT

von Dr. Emil Martin

Gewaltverzicht als zwingende Konsequenz der Botschaft vom nahenden Friedensreich

Die Gewaltlosigkeit Jesu ist keine persönliche Eigenschaft, Ausdruck seines Naturells, sondern zwingende Konsequenz seiner Botschaft vom nahenden Friedensreich Jahwes. Jede Art von Gewalt hätte im Widerspruch gestanden zu dem, was er verkündet.

Deshalb ist es auch richtiger, vom Gewaltverzicht Jesu zu sprechen und nicht nur von Gewaltlosigkeit. Verzicht auf Gewalt setzt voraus, daß ich die Kraft und die Möglichkeit zur Gewalt besitze und auch den Impuls verspüre, sie zu gebrauchen.

Es gibt zwei Geschichten aus dem Leben Jesu, die deutlich zeigen, daß er bewußt und entschieden auf Gewalt verzichtet hat: die Versuchungsgeschichte vor Beginn seines öffentlichen Wirkens und die Leidensgeschichte am Ende seines Lebens.

Die Versuchung Jesu durch Satan in der Wüste - sicher keine zufällige Parallele zur Versuchung Adams im Paradiesgarten - besteht darin, seine messianische Vollmacht zu mißbrauchen zur Unterwerfung *"aller Reiche dieser Welt"*. Dieser Mißbrauch wäre gleichbedeutend gewesen einem Kniefall vor Satan, dem Usurpator Gottes. Lukas läßt erkennen, daß diese Versuchung zur Gewalt keine einmalige war, wenn er schreibt: *"Da ließ der Satan für eine gewisse Zeit von ihm ab"* (Lk 4, 13).

Bei der Gefangennahme im Ölgarten, seinen gewaltsamen Tod am Galgen vor Augen, weist Jesus die spontane Nothilfe des Petrus zurück: *"Stecke dein Schwert in die Scheide; denn alle, die zum Schwert greifen, werden durch das Schwert umkommen"* (Mt 26, 52). Jesus verzichtet auch auf die Gewalt der 12 Legionen Engel, die ihm der Vater schicken würde, wenn er ihn darum bäte. Warum? Die Begründung des Evangelisten ist für uns schwer verständlich: Weil sonst *"die Schrift nicht erfüllt würde, nach der es so geschehen muß"* (Mt 26, 54). Es bleibt auch schwierig, wenn wir statt *"die Schrift"* *"der Wille Gottes"* sagen. Warum ist es der Wille Gottes, daß

sein Messias leidet und stirbt? Ich kann darauf keine schlüssige Antwort geben. Wir berühren das Geheimnis, das wir Auferstehung nennen. *Shalom!* lautet der Gruß des Auferstandenen an seine Jünger. *Shalom* hieß auch die Botschaft der Engel an die Hirten von Betlehem.

Die Verkündigung des angebrochenen Shaloms in der Geschichte

Gewaltverzicht, so sahen wir, ist für den Christen, der sich bewußt und entschieden in die Nachfolge Jesu begibt, kein Verhalten, das in sein freies Belieben gestellt ist, das er ebensogut üben wie bleiben lassen kann. Gewaltverzicht ist nach meiner Überzeugung ein wichtiges Kennzeichen der Christen, Ausdruck ihrer Nächsten- und Feindesliebe.

Daß nicht nur der einzelne Christ, sondern die ganze Kirche als neues Gottesvolk nach dem Beispiel Jesu leben sollte, ergibt sich aus seinem Auftrag, die Botschaft vom anbrechenden Shalom *"aller Kreatur"* (Mk 16, 15) zu verkünden.

Es gibt auch ein ausdrückliches Wort Jesu, daß er von seinen Jüngern ein Verhalten erwartet, das ihrem Auftrag entspricht. Es steht bei Markus (10, 42-45) und lautet: *"Ihr wißt, daß diejenigen, die als die Herrscher der Völker gelten, ihre Völker herrschaftlich unterdrücken und durch ihre Großen (ihre hohen Beamten) sie vergewaltigen. Unter euch hingegen darf es nicht so sein. Wer unter euch ein Großer werden will, muß euer Diener sein. Und wer unter euch ein Erster sein will, muß Sklave aller sein. Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, daß er sich dienen lasse, sondern daß er diene und sein Leben als Lösegeld dahingebe für viele."*

Der Irrweg bei der Verwirklichung des Reiches Gottes

Damit berühren wir den Punkt, um den unsere Betrachtungen kreisen: das Verhältnis der Kirche zur Gewalt. Die von Konstantin eingeleitete Vermählung der Kirche mit dem Staat führte konsequent und unausweichlich über die Duldung und Anerkennung der Gewalt zu ihrer "Heiligsprechung" in der Formel *"Gott will es!"*

Das Bewußtsein, im Namen und zur größeren Ehre Gottes Gewalt auszuüben, Unglauben auszurotten, das Böse und die Bösen zu vernichten, ein solches Bewußtsein macht offenbar blind dafür, daß solche Gewalt in striktem Widerspruch steht zur Botschaft der Versöhnung und des Shalom, die auf diese Weise verbreitet werden soll.

Versuchen wir Stand zu fassen: Wir dürfen und wir müssen ausgehen von unserer Einsicht und von unserer Erfahrung.

Sie sagen uns: Der Kern der Botschaft Jesu ist der Shalom des Reiches Gottes, und die Voraussetzung seines Kommens ist der Verzicht auf Gewalt. Der Versuch, dieses Reich Gottes mit Gewalt aufzurichten, war ein Irrweg und lastet als große Schuld auf der Kirche, die wir weder verharmlosen noch verschweigen dürfen.

Zu dieser theologischen Einsicht kommt die Erfahrung alltäglichen Lebens, daß jede Gewalt neue Gewalt zeugt, und daß wir die Spirale der Gewalt im Kleinen und im Großen nur durch Gewaltverzicht unterbrechen und nur so eine Gewaltminderung in Gang bringen können.

"Selig, die keine Gewalt anwenden, denn sie werden das Land erben" heißt es in der Bergpredigt (Mt 5, 5).

(Es handelt sich hier um einen Vortrag, den Dr. Emil Martin am 27.03.1990 bei der Katholischen Jungen Mannschaft/ Gruppe München in St. Ignatius hielt. Am 28. März 1994 jährte sich zum zweiten Mal der Todestag von Emil, den viele von uns noch in froher und lebendiger Erinnerung behalten. *"Sein Leben war ein Geschenk für die, die es mit ihm teilen durften, und für alle, die einen Weg mit ihm gegangen sind."*)

Kinderfragen

*Es gibt viel Angst mein Jüngstes
die ich dir nicht nehmen kann
Großmutter ist gestorben
und Panzer brauchen sie für den Krieg*

*Es gibt viel ich kann nicht
wenn du mich fragst, mein Jüngstes
Großmutter schälte Kartoffelschlangen
Der Friede ist ein Hirsekorn klitzeklein*

*Die großen Jungs in den Panzern
fürchten sich auch und wollen lieber nicht rein
das Reich Gottes ist noch winziger
als du warst und wird ein Baum sein*

darunter zu wohnen

Dorothee Sölle

Auszug aus:

DER FRIEDENSAUFTRAG DER KIRCHE

von Wolfgang Deixler

Christlicher Friedensauftrag fordert politische Einmischung

Aus dem Friedensauftrag der Kirche ergibt sich eine politische Verantwortung. So erklären die deutschen Bischöfe: *"Frieden zu fördern und zu erhalten ist Aufgabe aller Bürger ... Jeder soll nach seinen Möglichkeiten auch politische Verantwortung übernehmen."*³ Das Heil Gottes bleibt - christlich gesehen - eben nie innerlich, nie privat. Es ist immer auf die Gemeinschaft, auf das Politische bezogen.

Die Gemeinsame Synode der Bistümer der BRD hält in ihrem Beschluß vom 19.11.1975 fest: *"Unter den Friedensaufgaben, vor die sich die Kirche in der Bundesrepublik Deutschland gestellt sieht, hat ein verstärkter und eigenständiger Beitrag zur Friedenssicherung Vorrang. Sie muß schon im Elternhaus beginnen und im Religionsunterricht der Schulen wie in der gesamten Bildungsarbeit der Kirche fortgeführt werden. Erziehung zum Frieden ist an der Ausbildung und Einübung friedensfördernder Einstellungen und Verhaltensweisen orientiert und umfaßt verschiedene Teilziele und Teilschritte. Als Richtziele der Friedenserziehung sind anzusehen:*

- *Bereitschaft, den anderen Menschen unvoreingenommen zu sehen; Rücksicht auf fremde Bedürfnisse und Klärung der eigenen;*
- *Abbau von Vorurteilen;*
- *Änderung von friedensgefährdenden Einstellungen und Verhaltensweisen;*
- *Fähigkeit zur Zusammenarbeit, zum Kompromiß und zur Übereinkunft;*
- *Parteinahme zu Gunsten Benachteiligter;*
- *Mitwirkung bei der Überwindung von Unrechtszuständen; Fähigkeit, Widerstand gegenüber den Bedingungen und Ursachen des Unfriedens zu leisten; in diesen Zusammenhang gehört auch die Bereitschaft zum Protest und zur gewaltlosen Aktion sowie deren Einübung;*

³ "Gerechtigkeit schafft Frieden", Wort der Deutschen Bischofskonferenz zum Frieden vom 18.04.1983, S. 72

- *Fähigkeit, jenen - besonders durch die Massenmedien vermittelten - Darstellungen und Deutungen der Wirklichkeit Widerstand entgegenzusetzen, die den Unfrieden verschleiern oder Scheinerfolge von Gewaltlösungen verherrlichen.*"¹

Ängste bei der Verkündigung des Evangeliums vom Frieden

Auch Erzbischof Kard. Wetter bat in einem Schreiben vom 02.09.1983 alle Geistlichen und "alle, die im pastoralen Dienst unsres Erzbistums stehen," dringend, das Wort der Deutschen Bischofskonferenz "Gerechtigkeit schafft Frieden" gründlich zu studieren und sich seine Argumentation zu eigen zu machen. Er bat ferner alle, die im Dienste der Verkündigung stehen, das Friedenswort "in Predigt und in anderen Formen kirchlicher Verkündigung den Gläubigen nahezubringen".

Soweit ich das überblicken kann, wurde aber das Gros unserer Pfarrer weder dem Auftrag der Bischofskonferenz gerecht, "daß die christliche Botschaft des Evangeliums vom Frieden in Predigt und Katechese zur Geltung kommen muß"², noch der Aufforderung des Münchner Erzbischofs. Viele Pfarrer haben schlichtweg Angst, das Thema Frieden in der Verkündigung aufzugreifen; man neigt dazu, sich um des gesellschaftlichen Friedens willen ängstlich aus Sachfragen von öffentlichem Belang zurückzuziehen, sobald diese parteipolitisch besetzt sind. Nun gibt es keinen Zweifel, daß die Kirche überparteilich sein muß. Überparteilich zu sein, heißt freilich nicht unpolitisch sein.

In dieser Feststellung ist man sich heute im Bezug auf die Kirche wohl einig. Man verlangt von der Kirche nicht, daß sie sich ganz aus dem öffentlichen Belangen heraushält. Uneinig ist man sich nur darüber, wieweit ins Detail gehend sie sich in diese Belange einmischen darf. Weiten Spielraum geben ihr die, die gerade in den anstehenden Fragen zu ähnlichen Antworten kommen. Auf dem Bereich des Grundsätzlichen zurückdrängen möchten sie hingegen die, die zu anderen Ergebnissen gelangen. Ein typischer Fall hierfür war der Briefwechsel zwischen Erzbischof Berg von Salzburg und dem ehemaligen bayrischen Ministerpräsidenten Strauß in Sachen Wiederaufbereitungsanlage Wackersdorf im Sommer 1988.

¹ "Die politische Großaufgabe unserer Zeit, Erklärungen der Kath. Kirche zum Friedensthema", KNA Nr. 7 vom 23.02.1983

² a.a.O., S. 63

Ich meine, soweit sich Vertreter der Kirche um des gesellschaftlichen Friedens willen ängstlich aus Sachfragen von öffentlichem Belang zurückziehen, sollten sie sich mit der Feststellung des politischen Theologen Metz auseinandersetzen: "Nicht Überpolitisierung, nicht zuviel distanzlose Praxis sehe ich als heraufziehende Gefahr unserer politischen Kultur, sondern eher eine Form tiefer Politiklosigkeit, ein privatistisches, anpassungsschlaues Nischendenken, einen eher voyeurhaften Umgang mit gesellschaftlichen und politischen Krisen". Wir Christen müssen uns überall dort zu Wort melden, wollen wir dem Friedensauftrag der Kirche gerecht werden, wo es um Gerechtigkeit, um den Frieden und um die Bewahrung der Schöpfung geht. Dabei dürfen wir uns nicht scheuen, in die Tagespolitik einzugreifen und uns um Kleinigkeiten zu kümmern.

Friedenspolitik auf der Grundlage des christlichen Menschenbildes

Jesus von Nazareth, dem Christen nachzufolgen suchen, predigte die Liebe, wandte sich gegen Unrecht, stand auf seiten der Armen, der Unterdrückten und der an den Rand Gedrängten. Politik auf der Grundlage des christlichen Menschenbildes muß daher eine Friedenspolitik sein. D.h. konkret, es geht nicht um Sicherheit, Stärke und Abschreckung, sondern um Versöhnung, Vertrauen und Ausgleich. D.h. auch, den politisch Andersdenkenden achten und nicht bloßstellen.

Christliche Friedenspolitik muß dem entgegenwirken, daß einige immer reicher werden und andere leer ausgehen, d.h. sie kann nicht ignorieren, daß die Arbeitslosenzahl jährlich steigt und die Verschuldung der Dritten Welt ins Unermeßliche wächst, daß Asylbewerber abgeschreckt und sog. Wirtschaftsflüchtlinge unmenschlich behandelt, daß Obdachlose der Caritas überlassen werden. So erklärte der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz zum Welttag des Friedens 1986 u.a.: "Für uns in den Ländern der freiheitlichen Demokratien darf die Hilfe zur Entwicklung nicht zum Alibi einer rein wirtschaftlich beherrschten Interessenpolitik werden. Es kann für uns nicht gleichgültig sein, ob unser Kapital und unsere Exportgüter zur wahren und umfassenden, selbstbestimmten Entfaltung anderer Völker beitragen oder diese eher behindern oder gar vereiteln. Doch weitaus gefährlicher und verwerflicher wäre die gewollte Beeinflussung anderer Gesellschaften in Richtung auf die bei uns so weit verbreiteten Erscheinungen Egoismus, Konsumismus und Säkularismus ... Wahre Gerechtigkeit zwischen Nord und Süd stellt sich letztlich nicht als Problem angemessener Verteilung materieller Güter dar, sondern als geistige und moralische Solidarität im Dienst am Gemeinwohl der ganzen Welt".



Pax Christi - Kongreß 1994
 vom 29. April bis 1. Mai 1994
 auf Burg Rothenfels

"Mitten in der Gewalt - gewaltfrei ?!"

Das genaue Programm ist in unserer Bistumsstelle erhältlich.
 Anmeldungen bitte direkt an das Deutsche Sekretariat,
 Postfach 1345, 61103 Bad Vilbel
 Tel.: 06101 / 2073

Pax Christi hat bei der Frühjahrsvollversammlung des Diözesanrates der Katholiken folgende beiden Anträge eingebracht:

1. Antrag: Verantwortung der Kirche für Flüchtlinge

Die Vollversammlung möge beschließen:

"Der Diözesanrat bittet das Ordinariat um Mitteilung,

- a) welche Schritte von der Diözesanleitung unternommen wurden, und derzeit geplant sind, um den Forderungen des vatikanischen Dokumentes "Flüchtlinge.- eine Herausforderung zur Solidarität" vom 02.10.1992, in den Kap. Nr. 26-30, in der Erzdiözese München und Freising Rechnung zu tragen;
- b) in welcher Weise dem Beschluß des Vorstands des Diözesanrates vom 18.02.1993 zur Bestellung eines Flüchtlingsbeauftragten inzwischen entsprochen werden konnte;
- c) welche Konsequenzen die Bistumsleitung aus den Erkenntnissen des Rates der Europäischen Bischofskonferenz zieht, der vom 09.-12.12.1993 einen Kongress zu den Chancen und Risiken der großen Wanderungsbewegungen in Europa abgehandelt hat."

Der Antrag wurde angenommen mit dem **Ergebnis**,

daß die Diözesanleitung gebeten wird, über ihre Unternehmungen und Aktivitäten zum Thema Flüchtlinge entsprechend den Aussagen in den in a) und c) erwähnten Dokumenten in dem Heft "Katholikenrat" zu informieren.

Zu b) teilte der Generalvikar mit, daß ein Mitarbeiter der Caritas die Funktion des Flüchtlingsbeauftragten übernehmen soll.

Der 2. Antrag wurde mit folgender Neuformulierung angenommen:

"Die Vorsitzende des Diözesanrates wird beauftragt, bei der Bundesregierung, den Fraktionen des Bundestages und bei der Innenministerkonferenz darauf zu dringen, daß entsprechend der einschlägigen Entschließung des Europäischen Parlaments vom 28.10.1993¹ Deserteure und Kriegsdienstverweigerer aus Staaten des ehemaligen Jugoslawien aus humanitären Gründen nicht in ihre Herkunftsländer abgeschoben werden, wo sie aufgrund ihrer Desertion oder Kriegsdienstverweigerung mit zum Teil schweren Repressalien zu rechnen haben."

Gertrud Scherer

¹ Entschließung zu den Deserteuren aus den Streitkräften der Staaten des ehemaligen Jugoslawien

WIR HABEN UNSERE UMWELT NICHT VON UNSEREN VÄTERN GEERBT; SONDERN NUR VON UNSEREN KINDERN GELIEHEN

Am 02.03.1994 wurde in München die Pax Christi - Gruppe "IM FRIEDEN MIT DER SCHÖPFUNG LEBEN" gegründet. Ausgehend vom Engagement im "BUNDESWEITEN BÜNDNIS GEGEN GEFAHREN DER GENTECHNOLOGIE" (s. Rundbrief 1/1994, S. 10) wurde die Notwendigkeit ersichtlich, im Rahmen einer eigenen Sachgruppe generell für die Bewahrung der Schöpfung einzutreten.

Ohne der Erde explizit den Krieg erklärt zu haben, zerstören wir sie, was folgende Fakten belegen:

Täglich

- produzieren wir 100 Millionen Tonnen Treibhausgase durch die Verbrennung von Benzin, Kohle, Gas und Öl;
- geht mehr Ackerboden verloren, als in 1000 Tagen neu entstehen kann;
- werden 86 Millionen Tonnen Erdreich abgeschwemmt;
- werden 55000 Hektar Tropenwald abgeholzt;
- dehnen sich die Wüsten um 20000 Hektar aus;
- sterben 100 bis 200 Tier- und Pflanzenarten aus.

Und mit dem Aussterben jeder Pflanzen- und Tierart wird das Netzwerk der Schöpfung brüchiger, in das wir Menschen auf Gedeih und Verderb mitverwoben sind. Wir müssen zur Kenntnis nehmen, daß menschliches Überleben nur im Kontext von tierischem und pflanzlichem Leben, von schönen Landschaften, sauberem Wasser, reiner Luft und gesunden Böden möglich ist. Was wir heute Tieren und Pflanzen, den Landschaften, der Luft, dem Wasser und den Böden antun, rächt sich an unseren Kindern und Enkeln. Einer Spiritualität des Friedens muß daher die Bewahrung der Schöpfung ein vorrangiges und ernstes Anliegen sein.

In diesem Sinne sieht die neue "SCHÖPFUNGSGRUPPE" ihre Aufgabe sowohl im Schärfen der Wahrnehmungsfähigkeit im Hinblick auf Gefahren für die Schöpfung wie auch im Eintreten für ein umweltfreundliches Verhalten.

Inge Huber

Bitte beachten Sie auch den Veranstaltungshinweis unter "Termine":
Sonntag, 24. April 1994, **Infostand in der Fußgängerzone zum "TAG DER ERDE"**

BERICHT ÜBER EINEN EINSATZ ALS FLÜCHTLINGSLAGER-HELFERIN IN KROATIEN

Über eine Anzeige in der SZ erfuhr ich, daß Pax Christi freiwillige HelferInnen für dreiwöchige Dienste in kroatischen Flüchtlingslagern sucht. ..

Nach einem Vorbereitungsseminar in Frankfurt a.M., das zur Information über die Geschichte Ex-Jugoslawiens, die aktuelle politische Lage¹, den Umgang mit Flüchtlingstraumata und die Aufgaben der freiwilligen HelferInnen diente, wurde ich für drei Wochen im Januar 1994 in dem Flüchtlingslager "Veli Joze" in Savdrija eingeteilt. Dieses Lager befindet sich seit knapp zwei Jahren auf einem ehem. Campingplatz an der istrischen Küste. Derzeit leben dort etwa 1800 bosnische, religiös liberale Moslems. Sie kommen größtenteils aus der Umgebung von Sarajewo und Mostar. In den von belgischen UN-Soldaten gebauten, einfachen Baracken (ca. 27 qm) leben in der Regel zwei bis drei Familien; einige der Baracken sind mit einem kleinen Heizofen und einer Kochplatte ausgestattet.

Im Lager gibt es vier sanitäre Anlagen mit jeweils 10 Toiletten und Waschbecken, fünf Duschen und einem Außenbecken, das zum Wäschewaschen und Geschirrspülen dient. Es ist nur kaltes Wasser vorhanden. Die sanitären Anlagen wurden vor 20 Jahren errichtet und sind in einem desolaten Zustand. ..

Die unter kroatischer Verwaltung stehende Küche gibt dreimal täglich Essen aus. Morgens Tee und Weißbrot, mittags und abends Suppe mit Weißbrot. Die Ernährung ist kalorien- und vitaminarm, zum Trinken gibt es Leitungswasser. Entsprechend blaß und kraftlos sehen die Kinder und nicht nur sie aus.

Die Flüchtlinge sind alle traumatisiert von den Kriegsereignissen. Viele haben ihre Familie verloren bzw. wissen nicht, wer noch am Leben ist. Die Anspannung äußert sich in Nervosität, Konzentrationsmangel und Magengeschwüren. Die Mütter haben dadurch oft keine Geduld im Umgang mit ihren Kindern und sind froh, wenn sich Freiwillige um diese kümmern. Ein Zurück nach Bosnien gibt es nicht mehr, aber eine Zukunft in einem anderen Land ebenso wenig. Erschwerend kommt hinzu, daß sich die Muslime in Kroatien nicht sicher fühlen, da die kroatische Regierung eine undurchsichtige Politik gegenüber den Moslems betreibt.

¹ Heimgekehrte und sich vorbereitende HelferInnen treffen bei den Seminaren zusammen.

In Savudrija gibt es viele ehemalige Kriegsgefangene, die zum Teil in serbischen Konzentrationslagern gefoltert wurden. Sie genießen einen Sonderstatus, d.h. sie erhalten mittels eines beschleunigten Verfahrens Visa zur Einreise in andere Länder.

Viele Flüchtlinge hatten jedoch im Augenblick ihrer Flucht keine Zeit mehr, ihre Pässe oder andere wichtigen Papiere mitzunehmen. Sie verloren nicht nur ihr Hab und Gut, sondern auch ihre Identität. Ein neuer Paß kostet offiziell bei den Behörden in Zagreb 130 DM; häufig müssen die Beamten jedoch um den zweifachen Betrag bestochen werden, um das Verfahren zu beschleunigen. ... Der Frauenanteil im Lager ist verhältnismäßig hoch. Die Männer sind meist Deserteure.

Auch nach meinem Einsatz, bei dem es besonders um Organisation und Durchführung von Kinder-, Alten-, Frauen- und Betreuung ehemaliger Kriegsgefangener sowie um Sprachunterricht ging, organisiere ich Hilfstransporte für Savudrija, um ein wenig dazu beizutragen zumindest die Lebensbedingungen etwas angenehmer zu machen, wenn es schon für die Menschen keine Hoffnung auf ein normales Arbeits- und Familienleben mehr gibt.

Folgende Dinge werden dringend benötigt:

Unterwäsche, Schuhe, Waschmittel, Körperpflegemittel, Zahnbürsten, Zahnpasta, Seife u.a. Sanitärartikel sowie Multivitamin-tabletten, Antibiotika, nahrhafte (haltbare) Lebensmittel wie Mehl, Milchpulver, Fleisch (Corned Beef)- und Fischkonserven, ... und Wolle (vorwiegend schwarz) zum Stricken.

Abschließend möchte ich noch darauf verweisen, daß ein Ende des Krieges nicht in Sicht ist. Ich befürchte eher, daß sich die Kampfhandlungen noch auf andere Regionen ausdehnen könnten. Die Hoffnung auf politische Hilfe haben die Flüchtlinge mittlerweile aufgegeben. Es bleibt nur die humanitäre Hilfe!

Suzanne Fischer

Frau Fischer ist über Ostern mit einer Lieferung von Pax Christi - Spenden nach Savudrija aufgebrochen; allen Spenderinnen und Spendern sowohl der Geld- als auch der Sachspenden sei herzlich gedankt.

Für weitere Sachspenden wenden Sie sich bitte an Suzanne Fischer, Maistr. 10, 80337 München, Tel.: 53 80 448, oder an das Büro unserer Bistumsstelle.

Geldspenden sind weiterhin möglich auf das Pax Christi - Konto Nr.: 220 33 24 bei der LIGA München (BLZ 700 903 00) unter dem Stichwort "SAVUDRIJA"

KURZINFORMATIONEN

Zunächst muß ich mich im Namen der Redaktion bei den ca. 10 Personen entschuldigen, die beim Empfang des letzten Rundbriefes eine Nachgebühr von 2.50 DM zahlen mußten - und dies auch getan haben. Bitte melden Sie sich bei unserer Bistumsstelle, wir brauchen die genaue Zahl. Die Nachforderung war nicht rechtens.

Zunächst muß ich mich im Namen der Redaktion bei den ca. 10 Personen entschuldigen, die beim Empfang des letzten Rundbriefes eine Nachgebühr von 2.50 DM zahlen mußten - und dies auch getan haben. Bitte melden Sie sich bei unserer Bistumsstelle, wir brauchen die genaue Zahl. Die Nachforderung war nicht rechtens.

Der Bund für Soziale Verteidigung hat ein Konzept Ziviler Friedensdienste vorgelegt. Näheres dazu bei unserer Bistumsstelle. Unsere Gruppe Gewaltverzicht verfolgt weiterhin unser Anliegen des Kirchentages 1992 - nach einem Ökumenischen Schulungszentrum gewaltfreien Handelns - zu dessen Gründung wir die christlichen Kirchen aufgefordert hatten.

Unser Pax Christi-Gruppe Erding hat sich in der Frage von Abschiebungen in Bürgerkriegsgebiete und Krisenregionen an den Bundesinnenminister Manfred Kanther gewandt mit dem Appell:
"Stoppen sie die massenhafte Abschiebung von Kosovoalbanern nach Rest-Jugoslawien. Eine solche Maßnahme ist nicht zu verantworten und in höchstem Maße inhuman.
Das Ausländerrecht bietet Möglichkeiten der Aufnahme von Flüchtlingen aus humanitären und völkerrechtlichen Gründen. Geben Sie ein Signal für Bund, Länder und Gemeinden, von diesen Möglichkeiten Gebrauch zu machen

Unser Pax Christi-Frauenkreis hat sich in der Frage von Abschiebungen in Bürgerkriegsgebiete und Krisenregionen an den Bundesinnenminister Manfred Kanther gewandt mit dem Appell:
"Stoppen sie die massenhafte Abschiebung von Kosovoalbanern nach Rest-Jugoslawien. Eine solche Maßnahme ist nicht zu verantworten und in höchstem Maße inhuman.
Das Ausländerrecht bietet Möglichkeiten der Aufnahme von Flüchtlingen aus humanitären und völkerrechtlichen Gründen. Geben Sie ein Signal für Bund, Länder und Gemeinden, von diesen Möglichkeiten Gebrauch zu machen

Unser Pax Christi-Frauenkreis hat sich in der Frage von Abschiebungen in Bürgerkriegsgebiete und Krisenregionen an den Bundesinnenminister Manfred Kanther gewandt mit dem Appell:
"Stoppen sie die massenhafte Abschiebung von Kosovoalbanern nach Rest-Jugoslawien. Eine solche Maßnahme ist nicht zu verantworten und in höchstem Maße inhuman.
Das Ausländerrecht bietet Möglichkeiten der Aufnahme von Flüchtlingen aus humanitären und völkerrechtlichen Gründen. Geben Sie ein Signal für Bund, Länder und Gemeinden, von diesen Möglichkeiten Gebrauch zu machen

KURZINFORMATIONEN

Beim Kreuzweg der ORDENSLEUTE FÜR DEN FRIEDEN stellte sich eine kath. kroatische Familie Kesedzic mit vier Kindern vor, die vor einem Jahr aus der Heimat vertrieben wurde und hier in München in einem Zimmer mit 28 qm wohnt, das sie demnächst räumen müssen. Die Eltern haben keine Arbeit, alle Kinder besuchen Schulen im Münchner Osten. Sollte jemand eine günstige Unterkunft für die Familie wissen, so wende er sich bitte an Sr. Gerda von den Missionarinnen Christi, Tel.: 089/ 7144068.

✝ Wilhelmine Walter

* 3. 3. 1901

† 22. 3. 1994

Am 22. März 1994 verstarb unser Pax Christi - Mitglied Frau Wilhelmine Walter. Sie wurde auf dem Ostfriedhof beigesetzt.

**Unser Herr, Jesus Christus,
schenke ihr die ewige Freude und
ein neues Leben in seinem Friedensreich.**

*Ich bin aufgebrochen, aber nicht
angekommen.
Ich bin unterwegs, aber sehe kein Ziel.
Ich bin hier oder dort – gleichgültig wo.
Ich gehöre nirgendwo hin.
Ich bin fremd, auch mir selbst.*

*Ich habe verloren.
Meine Herkunft, meinen Weg, meine
Zukunft.
Meine Wurzeln.
Ich habe meine Hoffnung, mein Zutrauen,
meinen Mut verloren.
Das Vertrauen, wieder Sinn in meinem
Leben zu sehen.*

*Ich habe alles verloren.
Ich bin verloren.
Verloren mitten unter Menschen.*

*Die Sehnsucht bleibt:
Geborgen sein, vertraut sein, angenommen
sein.
Leben ohne Angst.
Wieder Frieden finden, auch in mir.
Heimat.*

Jeden **Mittwoch, 18:00 - 18:30**,
findet künftig (voraussichtl. bis
27.07.1994)

am **Königsplatz/ bei den Propyläen**
ein
Ökumenisches Friedensgebet
für **Bosnien und andere Krisen-**
gebiete statt.



TERMINE

April 1994

Di, 12.04.1994, 18:00

PC-Gottesdienst in St. Bonifaz, Krypta
anschl. Einladung von Wilhelmine Miller
zum Gespräch mit Pater Antonius,
Kloster Neamt/ Rumänien

Mi, 13.04.1994, 18:00

Treffen der PC-Schöpfungsgruppe
im Büro der Bistumsstelle

Sa, 16.04.1994, 10:15

DIÖZESANVERSAMMLUNG
im Pfarrheim St. Franziskus, Neufahrn
(siehe dazu S. 11ff und eigene Einladung im Heft: "Jahresbericht 1993")

Mo, 18.04.1994, 19:00

Informationsveranstaltung über die Situation der
Deserteure aus dem ehem. Jugoslawien
im Zef-Zentrum für Entwicklung und Freiheit
Pariser Str. 7
Veranstalter: Deserteurkampagne - Regionalkomitee München

Mi, 20.04.1994, 18:00

Treffen der PC-Gruppe Friedenspädagogik
im Büro der Bistumsstelle

Sa, 23.04.1994, 9:30-17:00

Seminar der Gruppe Versöhnung:
"Alternatives Wirtschaften und Möglich-
keiten wirtschaftlicher Veränderung"
Referent: W. Haller
bitte vorher telefonisch anmelden bei Gudrun Schneeweiß, Tel.: 08193/8142)

Sa, 23.04.1994, 13:00-17:00

Gründungsveranstaltung des bayer. Arbeitskreises
"Asyl in der Kirche"
evang. Gemeindehaus St. Jobst,
Treitschkestr. 22, Nürnberg

So, 24.04.1994, 10:00-13:00

Infostand der PC-Schöpfungsgruppe
zum **"Tag der Erde"**
am Richard-Strauß-Brunnen/ Fußgängerzone

So, 17.04.1994, 18:30

Benefizkonzert der Münchner Symphoniker
mit Werken von Joh. Seb. Bach
Kirche St. Ignatius, Guardinistr. 83
zuguns.der Initiative **Internierungslager Balkan**

Fr, 29.04.1994

bis

So, 01.05.1994

KONGRESS
auf Burg Rothenfels
(siehe dazu S. 22)

TERMINE

Mai 1994

Di, 10.05.1994, 18:00

PC-Gottesdienst in St. Bonifaz, Krypta
(gestaltet von unserer Schöpfungsgruppe)
anschl. Gesprächsabend zum Thema
"Arbeit mit Fremden für Fremde"
mit Gemeinderätin Isolde Hantl, SPD Denkendorf

Mi, 11.05.1994, 18:00

Treffen der PC-Schöpfungsgruppe
im Büro der Bistumsstelle

Fr, 13.05.-So, 15.05.1994

Bibliodrama-Wochenende
Auskunft: Thomas Mohr, Tel.: 089/ 156727

Mi, 18.05.1994, 18:00

Treffen der PC-Gruppe Friedenspädagogik
im Büro der Bistumsstelle

Di, 24.05.1994

Redaktionsschluß
Rundbrief Juni/Juli/August 3/1994

VORSCHAU

Mi, 15.05.1994, 19:00

Gebets- u. Meditationsstunde für den Frieden
in St. Stefan/ Berg am Laim

Veranstalter: Weltkonferenz der Religionen für den Frieden (WCRP)

Sa, 09.07.1994

DIÖZESANWALLFAHRT nach Birkenstein

(Zur Vorbereitung werden noch MitarbeiterInnen gesucht, bitte bei unserem Geistl. Beirat, Johannes Hain, melden.)

ORTSGRUPPEN

Dorfen	Bachmaier Hermann	Kellerstr. 32,	84416 Taufkirchen	08084/7530
Eichenau	Marek Heidemarie	Ulmenstr. 2,	82223 Eichenau	08141/8771
Erding	Bendl Roswitha	Frz.Xav.Mayr-Str.17	85435 Erding	08122/5368
Freising	Fischer Ernst	Zimmermannstr.10	85356 Freising	08161/61223
Gilching	Dr.Hafner Elisabeth	Stäudleweg 34	82205 Gilching	08105/4774
Landshut	Nadler Michael	Am Pfarranger 4	84107 Weihmühl	08704/657
Miesbach	Löffler Gerda	Schwarzenbergstr5	83714 Miesbach	08025/7883
Moosburg	Lutz Maria	Reißen 2	85413 Hörgertshausen	08764/433
Mühldorf	Nodes Helmut	Eichenstr. 8	84453 Mühldorf/Inn	08631/2418
Neufahrn	Fuß Georg	Max Plank Str. 28	85375 Neufahrn	08165/4548
Taufkirchen	Yun Johanna	Ahornring 14	82024 Taufkirchen	089/6123549

PFARREIGRUPPEN

St.Birgitta	Vogt Rosemarie	Fasanenstr.54	82008 Unterhaching	089/6114192
St.Hildegard	Fredmüller Elsa	Egenhoferstr. 18	81243 München	089/881910
St.Ignatius	Schanz Willy	Guardinistr. 86	81375 München	089/712357
Leiden Christi	Fackler Irmgard	Eglofstr. 15	81247 München	089/881021
St.Michael/BaL	Seisenberger Josef	Josephsburgstr. 40	81673 München	089/434536
St.Sebastian	z. Zt. keine/n SprecherIn; Kontakte über das Pfarramt St.Sebastian			
		Hiltenspergerstr.115	80796 München	089/303066
St.Quirin/Aub.	Obermayer Ernst	Lichteneckstr.3	81245 München	089/8634730

SACHGRUPPEN

Eine Welt	Dinkel Wolfgang	Westpreußenstr. 3	81927 München	089/9503761
Frauengruppe	Knauer Gertrud	Kesselbergstr. 14	81539 München	089/6928497
Gewaltverzicht	Rottmayr Sepp	Eduard-Schmidt-Str.26	81541 München	089/659253
Nord-Süd	Noe Beate	Siegmund-Schacky-Str.21a	80993 München	089/1418445
Schöpfung	Huber Inge	Kuckucksweg 4	82152 Krailling	089/8573544
Versöhnung	Schneeweiß Gudrun	Untere Dorf-Str.36c	82269 Geltendorf	08193/8142

BISTUMSSTELLE MÜNCHEN

Vorsitzender	Deixler Wolfgang	Ribheimerstr. 15	81247 München	089/838623
Vorsitzende	Scherer Gertrud	Römerstr. 16 A	80801 München	089/347850
Geschäftsführer	Pilgram Martin	Zeppelinstr. 75	81669 München	089/482998
Geistl.Beirat	Pfr. Hain Johannes	Speyrer-Str. 1	80804 München	089/3615607
Münchner Kontakte	Wechsler Rosemarie	Schwarzmannstr. 12	80798 München	089/2724803
Intern.Kontakte/Asyl	Schönhuber Gabriele	Heiterwangerstr. 34	81373 München	089/7605802
KDV/Zivildienst	Rehm Hans	Watzmann-Weg 10	85375 Neufahrn	08165/61592
Info-Versand	Miller Wilhelmine	Dantestr. 1	80637 München	089/1573500

BÜRO: LANDWEHRSTRASSE 44/IV, 80336 MÜNCHEN 2, TEL./FAX: 089/5438515

Friedensarbeiter Herz Franz Josef (Bürozeiten: Mittwoch 16:00 - 19:00 / Freitag 10:00 - 13:00)

Konto der PAX CHRISTI - Bistumsstelle: Kto.Nr.: 887 36-801 Postgiro München (BLZ 700 100 80)

Spendenkonto für Friedensarbeiter: Kto.Nr.: 2203324 LIGA München (BLZ 700 903 00) **31**